

Newsletter 9/2018



VEREIN
OFFENES
SCHERLI

Jahr 3 | Ausgabe 9
Dezember 2018

• In Deine Agenda:

Freitagstreffs: 4. Januar,
2. Februar (Samstag!), 1. März,
5. April); Fussball, jeweils
Samstags ab 10.00 Uhr;
Mitgliederversammlung

• Editorial (S. 1)

• Betreuung und Integration (s. 2)

• Offenes Scherli – Phase 2 ff. News (s. 3)

• Aus Arbeitsgruppen & Vorstand: Freitagstreff (s. 8); Fussball (s. 9)

• Non de Prêles - Prêles verhindern? (s.5)

• Wir betteln (s. 9).

• Mitgliederversammlung (s.10)

Non de Prêles! - Prêles kann uns nicht egal sein - Wer kommt zum Freitagstreff? – News von Flüchtlingen und aus unserer Arbeit – Wir suchen weiterhin Göttis und Gotten! - Info aus dem Vorstand.

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser

Lange waren wir von offenes Scherli kommunikativ ruhig. Die NUK wurde bereits im Juli 2017 geschlossen, unsere Arbeit verlegt sich „hinter die Kulissen“ und spielt sich meist im Tandem einzelner Mitglieder mit Flüchtlingen ab, nicht im grossen Kreis und mit viel Medienecho. Doch unsere Arbeit ist nicht zu Ende, für diejenigen unter uns, die nach wie vor aktiv sind, ist die Arbeit fast noch intensiver als früher: Wie SIE da mitmachen oder helfen können – falls Sie wollen und können - berichten wir in unserem Artikel „**Offenes Scherli – News von Phase 2 ff**“ (siehe s.3 ff).

Nach wie vor sichtbar sind wir seit Frühjahr 2018 jeweils am Samstag Vormittag: Wer am Sportplatz vorbei spaziert oder fährt, sieht unsere **Fussballbegeisterten** am Werk. Davon berichten wir kurz auf s.9. Und erfolgreich ist auch unser **Freitagstreff**, jeweils am ersten Freitag des Monats, meist im Kirchengemeindehaus (siehe s. 8).

Unsere „Jungs“ haben Fortschritte gemacht: Die meisten sprechen gut bis sehr gut Deutsch, recht Viele haben schon wichtige Schritte in Richtung Selbständigkeit gemacht. Einige News über die Arbeitsintegration von Rolf Bornhauser (s. 2) und allgemein zu unseren ehemaligen Scherli-NUK-Bewohnern auf s.3. Wir sind nicht mehr nur am Ort aktiv, sondern haben uns zusehends kantonale und regional vernetzt. Ein Anliegen, dass wir nur gemeinsam mit anderen Freiwilligengruppen in der Region und im Kanton verfolgen können, ist unsere Opposition gegen das geplante kantonale Ausschaffungszentrum Prêles. Warum wir hier aktiv werden hat Erklärungsbedarf (siehe s. 5)

Danke für Interesse und Engagement

Jürg Schneider

Betreuung und Integration

Die ca. 30 von unseren Vereinsmitgliedern betreuten Asylsuchenden und Flüchtlinge entwickeln sich generell sehr erfreulich. Bei denjenigen mit Flüchtlingsstatus F oder B haben sich deren aktuelle Herausforderungen verändert und den bereits gemachten Fortschritten angepasst. War es früher meist das Thema «Wohnen», so sind es heute hauptsächlich Fragen zur Arbeitsintegration und Ausbildung. Es ist erfreulich zu realisieren, dass auch die Schweizer Integrationspolitik sich weiterentwickelt, zumindest bei der Förderung von Ausbildung und Arbeitsintegration von Asylbewerberinnen und -bewerbern mit Status F oder B. Dabei erweist sich eine enge Begleitung der Flüchtlinge durch die entsprechenden Prozesse als vorteilhaft. Eine Begleitung zu Sozialdiensten, Bildungsinstituten oder auch zu potentiellen Arbeitgebern zahlt sich aus. Die Chancen für die Erzielung von realistischen und unterstützen Ausbildungsabkommen oder Arbeitsverträgen können markant gesteigert werden. So konnte in einigen Fällen eine erweiterte Unterstützung im Sprachunterricht oder bei der Aus-/Weiterbildung mittels entsprechender Bewilligung von Kursen erreicht werden. Ebenfalls ist es uns gelungen, mittels Verhandlungen bei einzelnen Arbeitgebern, die Praktikumsverhältnisse in normale Arbeitsverhältnisse umzuwandeln. Bei Gesprächen und Verhandlungen machte ich persönlich mehrheitlich die Erfahrung, dass die Begleitung durch Mitglieder unseres Vereins geschätzt wird. Dabei zählt auch die Motivation und die entsprechende Initiative der jeweiligen Asylbewerberin oder des Asylbewerbers eine entscheidende Rolle. Diese kann in der Regel zusammen mit einem Begleiter oder einer Begleiterin besser und klarer zur Geltung gebracht werden. Die Mehrheit der von uns betreuten Flüchtlingen besitzen heute den Status F. Neu wird es möglich sein, diesen Status mittels Gesuch nach einem Jahr Unabhängigkeit von Sozialdienst in einen Status B umwandeln zu lassen. Die zusätzliche Sicherheit und Bewegungsfreiheit, die mit dem Status B erreicht wird, wird wahrscheinlich die Mehrheit der von uns Betreuten motivieren, sich in Ihren Bemühungen zur finanziellen Unabhängigkeit weiterhin anzustrengen. Dabei gilt es im Einzelfall abzuwägen ob eine Ausbildung/Weiterbildung in der Perspektive einer raschen finanziellen Unabhängigkeit vorzuziehen ist. Hier gilt es eine Potentialabschätzung zu machen und die Realisierungsmöglichkeiten gezielt abzuklären.

Es gibt verschiedene Anlaufstellen die sich für solche Themen engagieren. Es ist für die Flüchtlinge zum Teil schwierig, sich in diesen Themenfeldern zielgerichtet zu bewegen. Unsere Hilfe ist hier sinnvoll. Unsere Unterstützung sollten wir in der Zukunft gegenüber der Gemeindebehörde besser vermarkten. Jede erfolgreiche Integration und Unabhängigkeit vom Sozialdienst entlastet die Allgemeinheit und stellt eine wertvolle Ressource für den Arbeitsmarkt dar. Unser Verein könnte eine Unterstützung durch die Gemeinde zweckdienlich und zielgerichtet in entsprechende Massnahmen umsetzen.

Gerne würden wir darüber mit allen am Thema Interessierten diskutieren.

Herzlich Rolf Bornhauser

Offenes Scherli – News aus der Phase 2 ff.

News von unseren „Jungs“: Meist geht es Vorwärts – doch es gibt auch Sorgen!

Neben unseren Gemeinschaftsveranstaltungen wie dem Freitagstreff und dem Samstagsfussball (vergl. die entsprechenden Berichte) ist „offenes Scherli“ vor allem in der individuellen Begleitung einzelner Flüchtlinge und Wohngruppen aktiv. So sind am Bodegässli nach wie vor zwei unserer Schützlinge ansässig, die von uns betreut werden und die beide eine überaus erfreuliche Entwicklung durchmachen, der eine der beiden schaffte es beispielhaft am 26. Oktober sogar in die Hauptausgabe der Tagesschau und er ist einer der ersten, welcher einen festen Anstellungsvertrag im Pflegedienst vorweisen kann. In Schwarzenburg hat einer unserer Boys eine Ausbildung FAGE begonnen, bei einem unserer Mitglieder fand er hier in Niederscherli eine Unterkunft. Auch in Niederscherli fand ein anderer Asylbewerber eine Lehrstelle als Kaminfeger. In der Grabenmühle sind dank der Gastfreundschaft von Ernst Streit und Kathrin seit mehr als einem Jahr drei unserer Schützlinge zu Hause, diesen Herbst gab es einen Wechsel, weil einer der Bewohner eine Metzgerlehrstelle im Norden der Stadt Bern antrat und deshalb umziehen musste oder durfte: Metzger stehen sehr früh auf! Wir fanden in guter Zusammenarbeit mit offiziellen Stellen einen Nachfolger als Mitbewohner.

Die beiden anderen Bewohner der Grabenmühle machen uns ebenfalls Freude, beide sind in offiziellen Integrationsprogrammen, beide auf einem erstaunlichen Stand mit ihren Deutschkenntnissen. Erfreuliches konnten wir auch mit einzeln untergebrachten Flüchtlingen erleben, zwei privat platzierte Flüchtlinge erhielten (auch dank unserer Unterstützung) nun den B-Status als anerkannte Flüchtlinge, der eine absolviert eine kaufmännische Ausbildung in Bern, eine Ausbildung für die er selber die notwendigen finanziellen Ressourcen organisierte. Neuerdings können wir auch Rückkehrer begrüßen: So fanden drei „Ehemalige“ die nach der Schliessung der NUK im Emmental und im Oberaargau untergebracht wurden, nun eine Wohnung im nahen Moos und freuen sich auf die nun wieder möglichen Kontakte zu uns in der oberen Gemeinde.

Es gäbe noch von vielen anderen zu berichten, die – auch dank der Freiwilligen – auf bestem Weg sind, wertvolle Mitglieder unserer Gesellschaft zu werden. Der Beitrag von Rolf Bornhauser auf s. 2 veranschaulicht einige Fragen, die sich dabei stellen. Insgesamt ist es erfreulich zu sehen, was aus den allermeisten unserer ehemaligen NUK-Bewohner geworden ist. Bitte schreibt uns Storys von „Ehemaligen“; gerne berichten wir darüber und freuen uns über jeden positiven Schritt in eine neue Zukunft. Danke allen einzelnen Mitgliedern des Vereins, welche sich unermüdlich für diese Arbeit einsetzen.

«Fast nur positive Erfahrungen gemacht»

Die Migros hilft bei der Arbeitsintegration von Flüchtlingen

KÖNIZ – Seit August läuft in der Schweiz das Projekt «Vorlehre Integration». Flüchtlinge werden in verschiedenen Berufsfeldern während eines Jahres an die Berufsbildung herangeführt. Ein Beispiel aus der Migros in Köniz zeigt, wo die Chancen und die Hürden liegen.

Am 2. August hatte Gulagha Amiri seinen ersten Arbeitstag in der Migros Köniz. «Es war stressig», erinnert er sich. «Alles war neu für mich, der Chef, die Mitarbeitenden und die vielen Produkte. Aber alle waren sehr nett und haben mir geholfen.» Der 22-jährige Afghane war ein Jahr lang auf der Flucht gewesen, das erste Mal weg von seiner Familie, und kam vor 3 Jahren in die Schweiz. Über den Sportverein fand er bald Freunde und Unterstützung, lernte schnell Deutsch. Amiri vermisst seine Familie, aber die Hoffnung, dass er in seine Heimat zurückkehren kann, hat er nicht. Mit dem Wunsch nach einer Ausbildung gelangte er an seine Sozialberaterin und hörte von dem Vorlehre-Projekt.

Sprachkurse in der Freizeit

Zunächst musste er eine Prüfung in Deutsch und Mathematik ablegen. Danach bewarb er sich bei der Migros, wurde für ein Gespräch eingeladen und dann für eine Schnupperwoche. «In meiner Heimat hatte ich in einem Elektrogeschäft als Verkäufer gearbeitet», erzählt Amiri. Der Einstieg in den Detailhandel lag deshalb nahe. In der Arbeitsmentalität sieht er aber grosse Unterschiede: «In Afghanistan war es nicht so schlimm, wenn man zu spät oder gar nicht zur Arbeit kam – hier ist Pünktlichkeit oder eine Abmeldung sehr wichtig. Das Schwierigste war aber am Anfang die neue Sprache», erzählt der junge Mann. «Manchmal habe ich die Leute nicht verstanden



Gulagha Amiri macht eine Vorlehre Integration bei der Migros in Köniz. Foto: zvg

und Fehler gemacht.» An seinem Sprachkurs arbeitet er nun in der Berufsschule und in der Freizeit mit einem Kurs in der Migros Klubschule. Nach der Vorlehre will er die Ausbildung machen und so bald wie möglich finanziell unabhängig werden.

«Wir fordern ihn immer wieder heraus»

Die Migros Aare hat für die Integrations-Vorlehre 5 Plätze im Detailhandel bereitgestellt, davon 2 in der Filiale Köniz. Peter Gerber ist dort stellvertretender Marktleiter und Berufsbildner. Er ist sehr zufrieden mit dem Einsatz seines Lernenden und befürwortet die Sprachförderung: «Für mich ist Deutsch das A und O für eine gute Ausbildung und wichtig im Umgang mit den Kunden», erklärt er. Amiris Wunsch, nach der Vorlehre in der Migros eine Ausbildung zu machen, ist in Gerbers Sinn: «Herr Amiri hat bisher jede Hürde geschafft und ich bin zuversichtlich, dass es weitergeht. Wir unterstützen ihn sehr, aber wir fordern ihn auch immer wieder

heraus.» In Gesprächen werden auch Dinge angeschaut, die nicht gut waren, betont Gerber: «Das kann zu Enttäuschungen führen, aber wir haben in der Schweiz ein hohes Qualitätsniveau und das wollen wir behalten.»

Keine Konkurrenz für Arbeitsplätze

Welches sind die Gründe der Migros für ihr Engagement? Georgios Bakas, der Personalverantwortliche für die Berufsbildung der Migros Aare, erklärt: «Wir erachten eine Integration dieser

Menschen in unsere Gesellschaft sowie in unser Unternehmen als wichtig. Auch sind wir immer auf der Suche nach motiviertem Nachwuchs.» Die Integrations-Vorlehre sei jedoch keine Konkurrenz zu Arbeits- oder Ausbildungsstellen; die Stellen sind extra geschaffen worden. Das Projekt wird man auch in Zukunft unterstützen, so Bakas weiter, denn: «Bis jetzt gibt es glücklicherweise fast nur positive Erfahrungen zu verzeichnen.»

Ueli Strasser

Vorlehre Integration

Die Vorlehre Integration ist ein nationales, 4-jähriges Pilotprojekt und wird vom Staatssekretariat für Migration mitfinanziert. Zielgruppe sind Personen mit Ausweis B oder F im Alter von 18 bis 35 Jahren und einem Sprachstand von A2 in Deutsch, welche sich in 10 Berufsfeldern auf die berufliche Grundausbildung vorbereiten wollen. In der Regel arbeiten sie an 3 Tagen pro Woche im Betrieb und besuchen an 2 Tagen den Unterricht der Berufsfachschule. Im Kanton Bern ist das Projekt 2018 mit 105 Lernenden gestartet. Etwas mehr als die Hälfte stammt aus Eritrea, ein Viertel aus Afghanistan. Interessierte können über die Flüchtlingssozialdienste, Asylhilfestellen oder die berufsbildnerischen Schulen (BPS) angemeldet werden. Für den ersten Quartierjahr hatten sich 310 Personen gemeldet, 120 wurden (nach einer Prüfung des Dossiers und einer schulischen Abklärung) abgelehnt, für 85 wurde ein anderes Angebot gefunden.

Immer wieder Good News von „unseren“ Flüchtlingen: Gul Agha Amiri im „Könizer“ vom Dez. 2018

Ein **wichtiger Hinweis** jedoch: Für die 1:1-Begleitung von Flüchtlingen aus unserer „oberen Gemeinde Köniz“ wären wir nach wie vor froh, um einige zusätzliche „Patinnen“ und „Paten“ oder „Göttis“ und „Gotten“. Wer darüber (z.B. über die sich daraus ergebende Belastung) mehr wissen möchte, wende sich an eines der Vorstandsmitglieder, solche Arbeit lässt sich auch im kleinen Team machen und ist dann erheblich einfacher; befriedigend ist diese Freiwilligenarbeit auf alle Fälle!

Sorgenkinder

Belastender ist die Arbeit mit Flüchtlingen, welche juristisch unter die Räder kommen: Wir betreuen nach wie vor fünf ehemalige Asylbewerber aus der ehemaligen Notunterkunft, die vom SEM einen negativen Bescheid erhalten

haben, parallel dazu auch andere, vergleichbare Fälle aus der Region. In sechs Fällen ist eine Beschwerde noch hängig, das lange Warten ist nervenaufreibend und psychisch extrem belastend. In *einem* - unseres Erachtens besonders bedenklichen - Fall wurde die Beschwerde früh abgewiesen: der iranische Flüchtling soll ausreisen, obschon jedermann weiss, dass der ehemalige Pasardan (Revolutionswärter) und konvertierte Christ niemals in sein Heimatland Iran zurückkehren kann. Aus solchen Fällen wird sichtbar, wie fragwürdig unser asylrechtliches System funktioniert. Insbesondere in Fällen, die nach dem alten Asylrecht entschieden wurden (was die meisten unserer ehemaligen NUK-Bewohner betrifft) genossen gerade Asylbewerber, welche aus einfachen, ländlichen Regionen Eritreas, Syriens, oder Afghanistans stammen, keinen unseres Rechtssystems würdigen Schutz oder juristische Begleitung. Wer aus einer Gegend in einem dieser Staaten stammt, wo eine rudimentäre bürokratische Infrastruktur funktioniert, kann vielleicht eine Identitätskarte oder einen Geburtsschein vorweisen, mit dem er seine Identität und Geschichte „glaubhaft“ machen kann. Einem armer Schlucker aus einem von den Taliban beherrschten Gegend, oder eine Analphabetin aus einem Dorf Eritreas, weitab von Asmara und seinen Büros, wird kaum je geglaubt, was er oder sie erzählt. Insbesondere eritreische Flüchtlinge erleben neuerdings, dass ihre vorläufige Aufnahme aus schweizerisch-innenpolitischen Gründen mit summarischen Negativentscheiden aufgehoben wird, obschon sich die Situation in Eritrea um keinen Deut verbessert hat, und ohne dass je ein Anwalt ihr Dossier genau studiert hätte. Gerade aus diesen Gründen findet der Vorstand es wichtig, dass man die unglücklichen Abgewiesenen nicht einfach ihrem Schicksal überlässt, nachdem man sie zuvor mit Sprachkursen, Sport, Kulturangeboten und Kleiderbörsen unterstützt hat, sondern dass man sich weiterhin um eine menschenwürdige Zukunft für sie kümmert und sie in ihrem schweren Schicksal, so gut es eben geht weiterhin begleitet. Offenes Scherli hat deshalb in einzelnen Fällen die Kautions für Beschwerdeverfahren einzelner Flüchtlinge gestellt (und bisher in all diesen Fällen später zurück erhalten) und offenes Scherli unterstützt im Rahmen seiner Möglichkeiten die juristischen Verfahren unserer Schützlinge zusammen mit geeigneten Anwaltsbüros. Weil vielen der „Negativen“ nun mit der Neuorganisation des Asylwesens die Abschiebung nach Prêles droht, haben wir zusammen mit anderen Freiwilligengruppen eine Aktionsgruppe Prêles gegründet, um auch unter dem neuen Flüchtlingsregime ab 2019 menschenwürdige Zustände insbesondere für diejenigen abgewiesenen Asylsuchenden zu garantieren, welche nicht in ihr Heimat- oder Herkunftsland zurückkehren drohen (vergl. dazu „Non de Prêles“ und unser Informationsblatt über Prêles).

Non de Prêles – Wir kämpfen auf kantonaler Ebene gegen das sog. „Ausreisezentrum“

Die Mehrheit von uns hat im Sommer 2016 für das neue Asylgesetz gestimmt, das ab Frühjahr 2019 umgesetzt werden soll. Das neue Verfahren soll eine Beschleunigung der unendlich langen Asylverfahren bringen und den Asylsuchenden mit rechtlichen Beistand von Beginn weg Gewähr bieten, dass ihr Asylverfahren einigermaßen gerecht und fair abläuft, wie es der UNO-Menschenrechtsrat schon lange von der Schweiz fordert. Doch der Teufel steckt wie oft im Detail. Wer die Asylrealität hinter den Kulissen kennen lernt, weiss, dass auch das neue Asylverfahren ein relativ hohes Risiko beinhaltet,

dass Schutzsuchende zu Unrecht zurückgewiesen werden, insbesondere weil aus innenpolitischen Gründen die Verfahrenspraxis immer restriktiver wird. Obschon das Staatssekretariat für Migration (SEM) behauptet, jeder Asylfall werde einzeln und gründlich geprüft, sieht die Wirklichkeit unter dem Druck der vielen Dossiers anders aus: Reihenentscheide sind häufig, wer die Protokolle der Befragungen zur Person (BzP) und der Bundesanhörungen liest, muss staunend zur Kenntnis nehmen, wie rasch z.B. einer asylsuchenden Person Unglaubwürdigkeit unterstellt wird, gegen die sie sich später nicht mehr wehren kann, weil Beschwerdefristen abgelaufen sind. Wenn eritreische, afghanische oder syrische Flüchtlinge einen „F“-Entscheid erhielten, so gaben sie sich bisher meist mit diesem Entscheid zufrieden ohne Beschwerde zu führen: sie waren ja vorläufig aufgenommen.



Das geplante „Ausreisezentrum“ Prêles – Tessenberg weitab von allen Freiwilligen

Dass sie damit in Kauf nehmen, dass die Schweiz nach einigen Jahren ihren Status „überprüft“ und dann plötzlich aus innenpolitischen Gründen ein negativer Entscheid resultiert, wussten viele Asylsuchende wohl nicht. Die hoffnungslos überforderten gemeinnützigen Rechtsberatungsstellen sagten es ihnen wohl auch nicht, jeder Beschwerdefall belastet diese Stellen und die

Gerichte. So erhielten eritreische Flüchtlinge bis vor kurzem rel. rasch den Flüchtlingsstatus oder zumindest „F“, umso schwerer wird es nun z.B. für diese Eritreer. Asylsuchende aus diesem kleinen Land am Horn von Afrika, sind mit drei grundlegenden Entscheiden des Bundesverwaltungsgerichts akut gefährdet unter die Räder zu kommen und abgelehnt zu werden, auch wenn sich in Eritrea das Regime auch weiterhin keinen Deut um Menschenrechte kümmert und viele der Geflüchteten anerkanntermassen einem sehr hohen Risiko der totalen Willkür und der Menschenrechtsverletzungen ausgesetzt sind. Auch Kurden, Syrer, Afghanen, Tibeter sind gefährdet, dass sie juristisch kaum überprüfte, im Schnellverfahren ermittelte Negativentscheide erhalten, auch wenn alle Eingeweihten genau wissen, dass sie in absehbarer Zeit nie in ihre Heimat zurückkehren wollen und können, weil ihnen dort Gefahren an Leib und Leben erwachsen. Schnell kann der politische Druck wachsen, auch Afghanen, Syrer, Iraker und Kurdinnen und Kurden zu „überprüfen“, weil eine Partei aus wahltaktischen Gründen mit einfachen Parolen auf Stimmenfang geht. Die einzige Chance - nach einem negativen Entscheid, welche die Betroffenen haben - ist hier in der Schweiz oder in einem anderen europäischen Land als Sans-Papiers und Nothilfebezüger ein völlig perspektivloses Leben zu fristen. Bis anhin war diese Situation allenfalls noch knapp erträglich, insbesondere wenn diese Menschen in einer „normalen“ Kollektivunterkunft oder noch besser in einer Familie oder Wohngemeinschaft überleben konnten und sich darauf einstellten, zu Überleben, bis sie die Chance eines Härtefallgesuchs erhielten. Doch diese Situation soll im Rahmen der neuen Asylorganisation nun zu Ungunsten der abgewiesenen Asylbewerber geregelt werden und der Kanton Bern will sich als Hardliner unter den Kantonen besonders menschenunwürdig um die Abgewiesenen „kümmern“. Alle Asylbewerber mit negativem Entscheid sollen - weg aus den bisherigen Unterkünften und zum Teil weg aus ihrer privaten Unterbringung - im ehemaligen Jugendgefängnis Tessenberg/Prêles konzentriert werden: Welches Regime der Kanton dort für diese Unglücklichen vorgesehen hat, beschreiben wir – auf der Grundlage uns vorliegender Informationen der kirchlichen Kontaktstelle für Flüchtlingsfragen KKF – in beiliegendem Informationsblatt „Non de Prêles“. Wir haben uns - zusammen mit vielen anderen Freiwilligenvereinigungen im Kanton – entschlossen, die Bevölkerung auf diese Pläne des Kantons aufmerksam zu machen und dagegen zu kämpfen, dass dort Zustände entstehen, wie man sie seit dem 2. Weltkrieg in der Schweiz nicht mehr kannte. „Offenes Scherli“ arbeitet in der zu diesem Zwecke gegründeten „Aktionsgruppe Prêles“ aktiv mit. Wir haben gemerkt, dass hier Öffentlichkeit hergestellt werden muss, dreimal haben die offiziellen kantonalen Amtsstellen kurzfristig Termine mit Freiwilligengruppen abgesagt, weil man wohl wünscht, die Planung für Prêles hinter den Kulissen in Amtsstuben voranzutreiben. Lesen Sie unser Informationsblatt „Non de Prêles“ um zu erfahren, was da ausgedacht wird und helfen Sie uns, diese Fakten breiter bekannt zu machen. Oder informieren Sie sich aktuell auf der Facebookseite der Aktionsgruppe Prêles:

<https://www.facebook.com/NonDePreles/>

Freitagstreff offenes Scherli

Anfangs 2018 haben wir vom Vorstand des Vereins den **Freitagstreff** ins Leben gerufen. Seither findet dieser regelmäßig am 1. Freitag des Monats im Kirchgemeindehaus Niederscherli statt. Während der Zeit als die NUK Niederscherli noch offen war, gab es zahlreiche Angebote und Gelegenheiten sich zu treffen: Beim Deutschunterricht, beim Sport, beim Kochen und im Begegnungskaffee, das jeden Mittwochvormittag seine Türen öffnete. Nachdem im Sommer 2017 die NUK geschlossen hatte und einige der Asylsuchende in Wohnungen oder anderen Unterkünften der Umgebung untergebracht waren wurde es ruhiger in Niederscherli und bis aufs Fußball am Wochenende hörten alle Gemeinschaftsangebote auf, weil viele der Asylsuchenden inzwischen tagsüber in Schulen oder Praktika eine Beschäftigung gefunden hatten. Da hatten wir die Idee, es wäre wertvoll, wenn wir – Schweizer und Asylsuchende – uns doch immer wieder treffen könnten und den Austausch weiter pflegen könnten. Damit wollten wir die Integration weiter fördern, zum Beispiel das bisher gelernte Deutsch anwenden, wir wollten verhindern, dass einzelne Asylsuchende in den Wohnungen in die Isolation und Einsamkeit abtauchen und wir wollten gleichzeitig die Gelegenheit bieten, immer wieder Fragen stellen zu können und sich Unterstützung zu holen, wenn Unsicherheiten oder Probleme auftauchen, wie zum Beispiel bei Ablehnung der Aufenthaltsbewilligung oder am Arbeitsplatz. Außerdem waren uns die Menschen, die wir nun teils schon seit zwei Jahren kannten, einfach ans Herz gewachsen. Wir freuten uns selber darauf sie wieder zu sehen und einen Abend mit ihnen zu verbringen.

Jeden 1. Freitag um 18h30 treffen wir uns nun im Kirchgemeindehaus Niederscherli. Nach einzelnen Gesprächen beim Ankommen gibt es eine gesammelte Runde, wo neue Informationen ausgetauscht werden und Fragen gestellt werden können. Hier konnten wir im Laufe dieses Jahre immer wieder Erfreuliches miteinander Teilen: Immer wieder gab es positive Aufenthaltsentscheide, hier wurde eine Deutschprüfung erfolgreich abgeschlossen, dort ein Praktikum gefunden und Einzelne konnten sogar diesen August in einer Lehrstelle anfangen. Dies ermuntert andere wiederum, nicht aufzugeben und dran zu bleiben. Auch wenn es manchmal viel Geduld braucht, gehen doch immer wieder Türen auf. Danach gibt es weiter Gelegenheit sich in Einzelgesprächen auszutauschen. Um 20 Uhr haben wir dann jeweils gemeinsam ein feines Essen genossen. Oft haben Asylsuchende mit Schweizern zusammen eingekauft und gekocht und wir durften schon manches feines afghanisches oder eritreisches Buffet genießen. Ein Höhepunkt war sicher auch, als wir gemeinsam den Dokumentarfilm „Neuland“ schauten, in dem eine Klasse zwei Jahre lang in der Schule und bei der Integration im Arbeitsumfeld begleitet wurden. An einem Abend danach besuchte uns der „Film“-Lehrer Christian Zingg, der seit über zwanzig Jahren in Basel solche Klassen begleitet und erzählte von seiner Arbeit und beantwortete unsere Fragen.

Zu Beginn waren wir etwas unsicher, ob unser Angebot überhaupt gefragt sein wird. Aber bald zeigte sich, dass der Treff regelmässig besucht wird. Meist kommen an einem Freitagabend bis zu einem Dutzend Schweizer und etwa fünfzehn bis zwanzig Asylsuchende zum Teil von recht weit her nach Niederscherli. Wir freuen uns über jeden Schritt, den die Asylsuchenden gehen können, sind aber auch immer wieder betroffen vom schweren Schicksal, das Einzelne zu tragen haben. Für viele der Asylsuchenden ist darum der Freitagstreff zu einem wichtigen Anker im Alltag geworden. Aber auch wir Schweizer gehen jeweils bereichert durch die wertvollen Begegnungen nach Hause.

So sind wir motiviert, den Freitagstreff auch nächstes Jahr immer am 1. Freitag im Monat wieder zu öffnen. Das Kirchgemeindehaus ist reserviert. Wir sind immer froh, wenn jemand sich bereit erklärt an einem Abend beim Kochen zu helfen. Alle sind auf jeden Fall eingeladen vorbei zu schauen und dabei zu sein!

Für den Verein offenes Scherli, Jochen Matthäus

Fussballtreff jeweils am Samstag

Unsere Freunde rund um „Antony & friends“ melden uns, dass der Fussballtreff, der neu jeweils am Samstag vormittags ab 10.00 Uhr angesetzt wurde auch nach der Terminänderung nach wie vor ein Renner ist und von vielen Flüchtlingen aus der Gegend, weit herum regelmässig besucht wird. Sport ist völkerverbindend und kennt keine kulturellen und sprachlichen Barrieren. Samstag für Samstag kommen bis zu 30 Teilnehmer an die beliebten Treffs, vergessen den Alltag und ertüchtigen sich körperlich und geistig. Diese Weihnachten gibt's zum Abschluss ein Samichlauspäckli zum Mitnehmen. Allen Freiwilligen die hier mitmachen ein ganz grosses Dankeschön für die Organisation und Durchführung der Anlässe

Übrigens: Am letzten Freitagstreff hatten wir Sports unite zu Besuch: Auch sie führen ein –professionelles – Fussballtraining durch und zwar jeweils Donnerstags 16.00-18.00. Daneben viele andere Sportsaktivitäten bis hin zum Fitness. Offenbar suchen sie Flüchtlinge für diese Angebote: Vergl. dazu ihre Homepage auf <http://www.sportsunite.ch>.

Spenden nicht unerwünscht

„Offenes Scherli“ verzichtet bewusst auf Mitgliederbeiträge. Doch für verschiedene Zwecke sind wir trotzdem froh, wenn ab und zu eine Spende ins Vereinskässeli fliesst. Sei es für die Kautions bei einer Beschwerde beim Bundesverwaltungsgericht, sei es für ein Chlauspäckli. Ihre Spende nehmen wir gerne auf unser PC Konto 61-640181-5 oder

IBAN: CH68 0900 0000 6164 0181 5, Verein offenes Scherli, entgegen, herzlichen Dank!

:

Die Mitgliederversammlung 2019 wurde vom Vorstand auf den 6. März 2019, um 18.30Uhr im Chiuche Egge Niederscherli festgelegt. Wir freuen uns auf viele Anwesende.